



PREDIGT
AN ESTOMIHI
10.2.2013
ZU LUKAS 18,31-43
DAS KREUZ MIT DEM KREUZ

Predigt an Estomihi, 10.2.2013, zu Lk 18,31-43
Das Kreuz mit dem Kreuz

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Amen.

Liebe Gemeinde,

„wer's glaubt, wird selig“. Aber was, wenn das Glauben gar nicht so leicht fällt? Das Kreuz zum Beispiel. Was bedeutet es denn eigentlich? Modeschmuck? Zwei Holzbalken? Ein antikes Folterinstrument? Ein Symbol der Christenheit? Ein Zeichen für - ja, für was denn? Für einen politischen Unfall, einen Justizirrtum vor 2000 Jahren? Für den Weg, den Gott gewählt hat, um den Menschen zu erlösen? Warum denn gerade so?

Mir fällt es gar nicht so leicht, darauf eine Antwort zu finden, eine Antwort, die ohne Floskeln auskommt und von der ich leben kann, heute, 2000 Jahre nach dem Geschehen in Jerusalem. Und das ist wahrscheinlich gar nicht verwunderlich, denn auch die, die damals dabei waren, taten sich schwer mit dem Verstehen. Der Evangelist Lukas schreibt im 18.Kapitel:

Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet wer-

Predigt an Estomihi, 10.2.2013, zu Lk 18,31-43
Das Kreuz mit dem Kreuz

den, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tag wird er auferstehen.

Sie aber begriffen nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie verstanden nicht, was damit gesagt war.

Es begab sich aber, als er in die Nähe von Jericho kam, dass ein Blinder am Weg saß und bettelte. Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre. Da berichteten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorbei. Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die aber vornean gingen, fuhren in an, er solle schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Jesus aber blieb stehen und ließ ihn zu sich führen. Als er aber näher kam, fragte er ihn: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.

Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Predigt an Estomihi, 10.2.2013, zu Lk 18,31-43
Das Kreuz mit dem Kreuz

Auf den ersten Blick ist die Zusammenstellung dieser beiden Geschichten zu einem Predigttext verwirrend. Was hat denn die Ankündigung Jesu, dass er leiden und sterben wird, mit der Heilung eines Blinden zu tun?

Der Evangelist Lukas hat die beiden Geschichten bewusst zusammengerückt. Er hat gezielt ein Zwischenstück, das sich in den Parallelstellen bei Markus und Matthäus findet, herausgenommen, damit die Blindenheilung an die Leidensankündigung unmittelbar anschließt. Warum?

Viele Ausleger dieses Textes haben die Zuordnung der beiden Teile mit dem Gegensatz zwischen Sehen und Nicht-Sehen, zwischen Erkennen und Nicht-Erkennen begründet: Die Jünger, die es eigentlich sehen und verstehen müssten, sind blind für die Notwendigkeit des Leidens und Sterbens Jesu. Der eigentlich Blinde aber erkennt, dass er den Messias vor sich hat.

Die Jünger kommen bei dieser Gegenüberstellung nicht gerade gut weg. Und eigentlich, meine ich, ist das ziemlich unfair. Denn sicherlich wussten auch die Jünger, dass sie es mit dem Messias zu tun hatten. Ob aber der Blinde Verständnis dafür

Predigt an Estomihi, 10.2.2013, zu Lk 18,31-43
Das Kreuz mit dem Kreuz

gehabt hätte, wenn der Mann, der ihm soeben das Augenlicht zurückgegeben hat, ihm im nächsten Moment seinen bevorstehenden Tod eröffnet hätte - das wage ich zu bezweifeln. Von Rudolf Otto Wiemer stammt das Gedicht „Bartimäus“, denn so heißt der blinde Mann aus Jericho: *Ich bin der, welchen er sehend machte. Was sah ich? Am Kreuz ihn, hingerichtet, ihn, hilfloser als ich war, ihn, den Helfer, gequält. Ich frage: Musste ich meine Blindheit verlieren, um das zu sehen?*

Was die beiden Teile unseres Predigttextes zusammenhält, ist die Frage, wer dieser Jesus von Nazareth eigentlich ist: Ein Mensch, der sich bewusst auf einen Weg macht, der ihm Leiden und Tod bringen wird, der ihn zum Opfer von Gewalt und Macht werden lässt. Ein Mensch, der sich ausliefert an die Angst der Menschen vor allem, was sie nicht begreifen, und an seine eigene Angst vor dem, was auf ihn zukommt.

Und doch zugleich ein Mensch, der einem anderen Hilfe und Heilung schenkt, der souverän auftritt gegen Krankheit und Verlassenheit. Ein Mensch, der selbst Wunder tut zum Wohl der Menschen und bei anderen mit Wundern der Nächstenliebe rechnet.

Predigt an Estomihi, 10.2.2013, zu Lk 18,31-43
Das Kreuz mit dem Kreuz

Wenn ich ehrlich bin, dann ist mir diese zweite Seite Jesu wesentlich leichter zugänglich: Der Jesus, der auf Menschen zugeht, auf die Kranken und Ausgeschlossenen, der sie heilt und ihnen Hoffnung gibt, der Gottes Güte vorlebt und das Gute aus anderen herauslockt - so stellt man sich doch eigentlich einen Messias vor!

Aber ein Messias, der sich den Menschen ausliefert, der sich freiwillig erniedrigt bis in die tiefsten Tiefen menschlichen Lebens, bis in Verfolgung und Tod - da bin ich nicht so fern von den Jüngern, über die Lukas schreibt: Sie aber begriffen nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie verstanden nicht, was damit gesagt war.

Was hatten die Jünger davon, dass Jesus diesen Weg, den bewussten Weg ans Kreuz, gewählt hat? Was hatte der Blinde davon? Was haben wir davon?

Früher stellte man sich vor, dass Gott über die Sünde des Menschen so zornig sei, dass es eines Opfers bedurfte, um ihn wieder zu versöhnen. Und da kein Mensch in der Lage war, dieses Opfer zu bringen, musste Gott selbst in seinem Sohn an diese

Predigt an Estomihi, 10.2.2013, zu Lk 18,31-43
Das Kreuz mit dem Kreuz

Stelle treten. Etwas von dieser Vorstellung ist auch noch in dem Lied 413 zu finden, das für den heutigen Sonntag als mögliches Wochenlied vorgesehen ist. Es ist eigentlich ein sehr schönes Lied, das breit und tief die brüderliche Liebe besingt und darum gut zu unserer Epistellesung, dem „Hohelied der Liebe“ aus dem 1.Korintherbrief passt. Doch es beginnt recht drastisch mit den Worten: „Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt“.

Diese Rede vom Zorn Gottes geht uns heute nicht mehr so glatt über die Lippen. Unser Bild von Gott ist hoffentlich nicht mehr so angstbesetzt wie das früherer Generationen. Und trotzdem enthält diese Vorstellung etwas wahres: Man versuchte damit, das Eingeständnis in Worte zu fassen, dass das Verhältnis zwischen Mensch und Gott tiefgreifend gestört ist - und dass in der Tat der Mensch es nicht von sich aus vermag, diesen Riss wieder zu kitten. Die Antwort Gottes darauf ist jedoch nicht sein Zorn, sondern seine Liebe.

Auf dieser Liebe Gottes baut unser Leben auf: Sie umspannt unser Leben vom Anfang bis zum Ende, von ihr wissen wir uns gehalten und getragen, in guten und in bösen Tagen.

Manchmal jedoch wird uns die Liebe Gottes gerade angesichts des Kreuzes fraglich: Kann ein Folterinstrument das Symbol einer Religion der Liebe sein? Kann das ein liebender Gott sein, der seinen Sohn opfert? Wo war denn Gott, als Jesus nach ihm schrie? Ich vermute, wir würden die Frage des Blinden, ob wir das denn sehen müssen, Jesus am Kreuz, oft lieber mit einem „Nein“ beantworten.

Ich möchte den Versuch machen, Gottes Liebe auch und gerade im Weg Jesu Christi an das Kreuz zu entdecken:

Die Liebe Gottes, so glaube ich, wird sichtbar an den kleinen, aber wirkungsvollen Zeichen der Menschlichkeit, die sein Sohn Jesus Christus auf seinem Weg ans Kreuz tut: Er wendet sich gerade denen zu, von denen sich alle anderen abgewandt haben. Er befreit die, die von ihrer Schuld gefangengehalten werden. Er heilt die, die unter Krankheit und Behinderung leiden. Die Art, wie Jesus Christus mit Menschen umgeht macht deutlich, dass Gottes Liebe den Menschen Hoffnung geben will.

Die Liebe Gottes wird sichtbar in der bewussten Ohnmacht, die Jesus Christus auf seinem Weg ans Kreuz durchhält: Er ist ent-

Predigt an Estomihi, 10.2.2013, zu Lk 18,31-43
Das Kreuz mit dem Kreuz

geschlossen, nicht als König und Herrscher in Jerusalem einzuziehen und zum Befreiungsschlag gegen die römischen Besatzer aufzurufen - obwohl doch gerade das von ihm als dem Messias erwartet wurde. Er weigert sich, Gewalt als eine Möglichkeit zu akzeptieren, die irgendetwas besser machen würde. Er verzichtet darauf, sein Leben auf Kosten anderer zu schützen und zu verteidigen. Die Friedfertigkeit Jesu Christi macht deutlich, dass Gottes Liebe den Menschen den Frieden bringen will.

Die Liebe Gottes wird sichtbar in der Beharrlichkeit, die Jesus Christus an seinem Weg ans Kreuz auch dann noch festhalten lässt, als ihm die Ablehnung der Menschen wie nie zuvor ins Gesicht schlägt. Selbst am Kreuz noch bittet er um Vergebung für die, die ihm das antun. Er ist davon überzeugt, dass auch dieser letzte Akt der Abkehr von Gott nicht dazu führen kann, dass Gott seine Zuwendung zum Menschen aufkündigt. Das Vertrauen Jesu Christi auf die Treue Gottes macht deutlich, dass Gottes Liebe die Trennung zwischen Mensch und Gott überwinden will.

Predigt an Estomihi, 10.2.2013, zu Lk 18,31-43
Das Kreuz mit dem Kreuz

Die Liebe Gottes wird sichtbar in der Hingabe, mit der sich Jesus Christus bis in die tiefsten Tiefen der menschlichen Existenz fallen lässt, bis in das Leiden und in den Tod. Er wandelt damit diesen Ort der Gottverlassenheit zu einem Ort der Nähe Gottes. Die Angst Jesu Christi im Gebet vor seiner Kreuzigung, sein Verzweiflungsschrei am Kreuz: Mein Gott, warum hast du mich verlassen?! - sie machen deutlich, dass Gottes Liebe auch die größte Not der Menschen mittragen und teilen will.

Und schließlich wird die Liebe Gottes sichtbar in seiner Treue, seinen Sohn Jesus Christus weder im Leiden noch im Tod zu verlassen und ihn sogar von den Toten aufzuerwecken. Er nimmt dem Tod damit nicht seinen Schrecken, aber seine Endgültigkeit und damit seine Macht. Die Auferstehung Jesu Christi macht deutlich, dass Gottes Liebe den Menschen das Leben eröffnen will.

Ich bin der, welchen er sehend machte. Was sah ich? Am Kreuz ihn, hingerichtet, ihn, hilfloser als ich war, ihn, den Helfer, gequält. Ich frage: Musste ich meine Blindheit verlieren, um das zu sehen?

Predigt an Estomihi, 10.2.2013, zu Lk 18,31-43
Das Kreuz mit dem Kreuz

Auf diese Frage des Blinden kann man nur mit „Ja“ antworten: Das Kreuz ist der Ort, an dem Gottes Liebe am deutlichsten zum Ausdruck kommt - gerade weil sie so unfassbar weit geht und darum so schwer zu verstehen ist. Aber wer es glaubt, der wird selig. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.